

Der Zulassungsstopp

Ceterum censeo – oder einmal mehr, wie die Katze sich letztlich in den eigenen Schwanz beisst!

Alle scheinen zu wissen, dass der Zulassungsstopp keine Kostensenkungen im Gesundheitswesen bringt und damit wirkungslos und auch sinnlos ist. Darauf angesprochen bestätigen das zumindest alle. Dennoch hat das Parlament letzten Herbst entschieden, den Zulassungsstopp um weitere drei Jahre zu verlängern, und dies per 1. Juli 2005 nun effektiv auch durchgesetzt. Diese unfaire, rein willkürliche Massnahme hat jedoch mit der vielgepriesenen Qualität, die mittlerweile in aller Munde ist, nichts zu tun.

De facto ist diese unsinnige Massnahme ein Berufsverbot für die junge Ärzteschaft! Kostensenkungen können damit nicht erreicht werden, wie die letzten drei Jahre eindrücklich gezeigt haben.

Die Politiker erreichen damit vor allem eines: den Arztberuf so unattraktiv wie nur möglich zu machen und damit einem Ärztemangel in bestimmten Bereichen weiter Vorschub zu leisten.

Der Zulassungsstopp betrifft die junge Ärzteschaft direkt, indirekt trifft er aber auch einen grossen Teil der gesamten Ärzteschaft sowie letztlich auch die Patientinnen und Patienten. In verschiedenen Regionen der Schweiz suchen praktizierende Kolleginnen und Kollegen nach einem qualifizierten Nachfolger für ihre Praxen (und damit auch für ihre Patientinnen und Patienten).

Ein Berufsverbot als Berufsaussicht ist nicht gerade motivierend, das Medizinstudium und nach Abschluss desselben noch eine mehr-

jährige Weiterbildungsphase zu einer Facharztqualifikation in Angriff zu nehmen.

Gibt es weniger Medizinstudierende, lassen sich freilich Ausbildungskosten sparen; bis jetzt konnten die Spitäler ihren Betrieb dank der Mitarbeit von auch ausländischen Assistenzärztinnen und -ärzten gut aufrechterhalten; diese Kolleginnen und Kollegen werden aber zunehmend in ihren eigenen Ländern gebraucht und der Trend in die Schweiz hat (auch durch Verbesserungen der Arbeitsbedingungen im umliegenden Ausland) merklich abgenommen.

Zu meinen, man könne einfach auf die Ärztelethora im (mit unsern Standards vergleichbaren) Ausland zurückgreifen, zeugt also nicht von Weitsicht.

Bestimmte Fachbereiche bekunden regelrecht Mühe, ihre Weiterbildungsstellen zu besetzen und damit auch genügend Fachärzte weiterbilden zu können.

Mit dem Weiterführen des Zulassungsstopps (wenn möglich bis zur Aufhebung des Kontrahierungszwanges ...) einen Keil zwischen die verschiedenen Ärzteschaften treiben zu wollen, wird auch nicht funktionieren.

Die Ärzteschaft wird sich durch solche Massnahmen der Politiker nie und nimmer auseinanderdividieren lassen, sondern ihre Energien gemeinsam in den Erhalt eines freien Arztberufes investieren!

Susi Stöhr, Mitglied Zentralvorstand FMH